

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonnenblick, Walzenhausen

Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonnenblick, Walzenhausen

Band: 6 (1938-1939)

Rubrik: Sechster Jahresbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

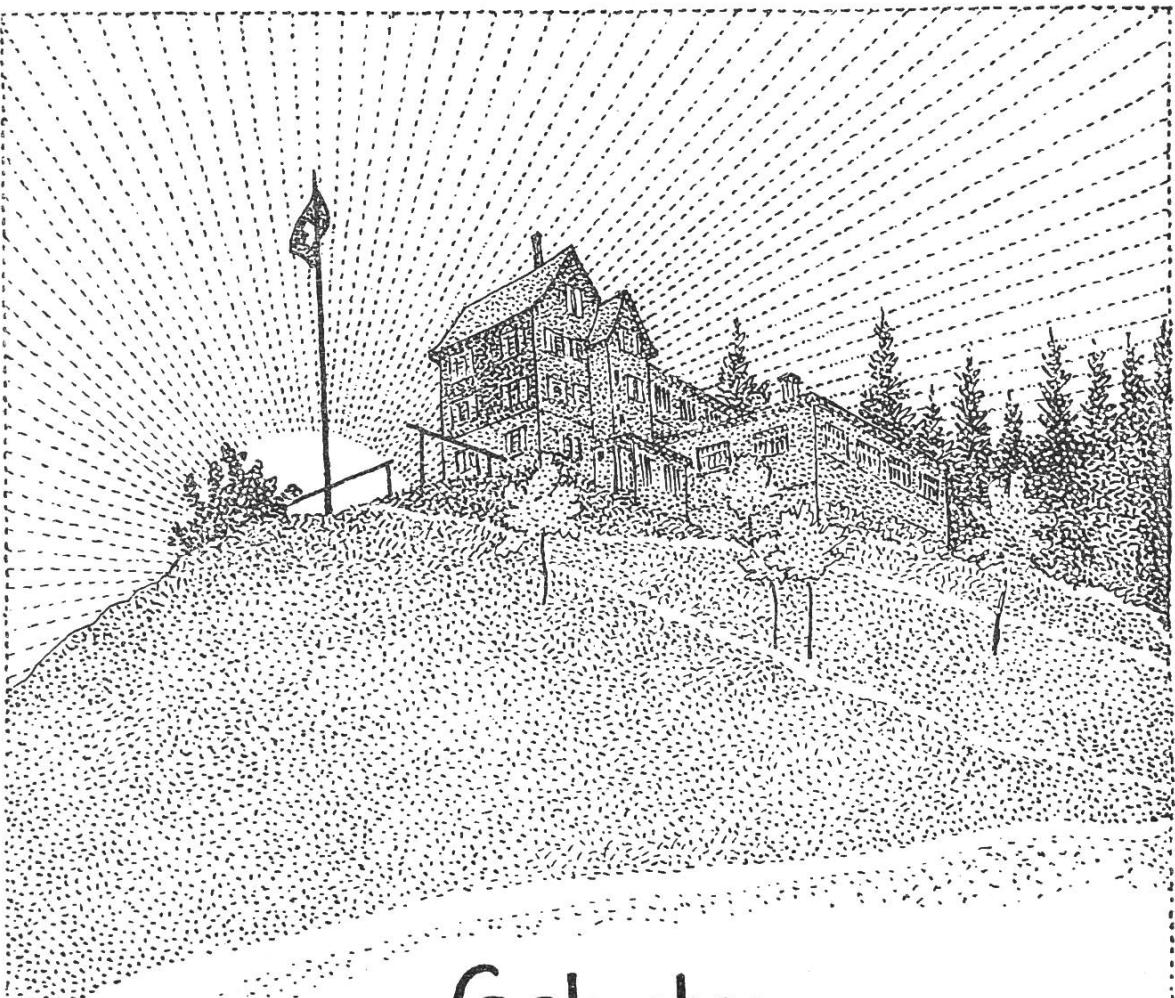
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sechster
Jahresbericht
des evangelischen
Sozialheimes
„Sonneblick“
Walzenhausen
Mai 1939

Vorstand.

Herr Pfarrer **Paul Vogt**, Zürich-Seebach, Präsident
Frau **S. Moser-Nef**, Herisau, Kassierin (Postcheckkonto IX 6476)
Herr Nationalrat **U. Eggenberger**, St. Gallen
Herr **Walter Franke**, Metallwarenfabrik, Aarburg
Herr alt Bankdirektor **A. Friedrich**, Goldach
Herr Lehrer **J. Künzler**, Walzenhausen
Herr **Traugott Zingerli**, Gärtner, Frauenfeld
Fräulein **Elsa Brenner**, Herisau
Frau **E. Franke**, Aarburg
Frau **Clara Kobi**, Spitz, Romanshorn
Fräulein **Clara Nef**, Herisau
Frau Pfarrer **S. Vogt**, Zürich-Seebach
Fräulein **Margrith Zingg**, Rehetobel
Hausvater, zugleich Schriftführer: Herr Pfr. **Luzius Salzgeber**
Hausmutter: Frau Pfr. **A. Salzgeber**
Haushilfen: Fräulein **Regine Schneider**
Fräulein **Erika Kobi**
Für Haus und Garten: **Albin Ehrler**
Johannes Fässler

Als Rechnungsrevisoren haben die Revisoren des kantonalen
Hilfswerkes für die Arbeitlosen im Kanton Appenzell A. Rh.
geamtet:

Herr **J. U. Rohner-Baumann**, Herisau
Herr Reallehrer **E. Rüesch**, Urnäsch.

Telephon des Sonneblick: **Walzenhausen 7 45 57.**

Das **Jahresfest** des Heims, verbunden mit der Jahresversammlung, findet am **Auffahrtstag 1939**, 18. Mai, statt. Vereinsitzung nach dem Gottesdienst um 10½ Uhr im «Sonneblick». 12½ Uhr gemeinsames Mittagessen der Vereinsmitglieder im Heim. 14 Uhr öffentliche Feier; bei schönem Wetter im Freien, bei schlechter Witterung in der Kirche. Bericht von Herrn Pfarrer Salzgeber und Vortrag von Herrn Pfarrer Vogt: «**Eine brennende Gegenwartsfrage.**» — Freundliche Mitwirkung des Kirchenchors Walzenhausen.

Jahresbericht.

Zum Gedächtnis an Herrn Hermann Franke.



Hermann Franke, Bauspenglert, Rorschach=Aarburg.

geboren den 26. April 1886 in Walzenhausen
gestorben den 25. Januar 1939 in Aarburg.

Schmerzlich bewegt gedenken wir unseres lieben Freundes und Mitbegründers des evangelischen Sozialheims «Sonneblick», Hermann Franke. Der Berichterstatter wird es nie vergessen, mit welcher Promptheit und Freudigkeit ihm Herr Franke zurückberichtete, als er ihn um seine Mithilfe bei der Gründung des Heimes bat: Ja, gern! Dieses «Ja, gern» ist heiliges Vermächtnis. Es ist so selten zu hören, wenn dringende Aufgaben der Lösung harren. Ausreden um Ausreden werden dann häufig gebraucht. Hermann Franke wandte keine Ausrede an. Er sah die Not der Arbeitslosen und der bedrängten Volksschichten. Er

sah die Notwendigkeit, helfen zu müssen. Er sah die Möglichkeit, mit einem Sozialheim helfen zu können. Und half. Ja, gern! Wie oft hat er seither mit Freuden das Heim besucht. Wie oft hat er bei den Umbauten und Neubauten mit seinem bewährten Rat gedient. Kein Gang und keine Sitzung war ihm zuviel. Man spürte die Bereitschaft des Geschäftsmannes, zu helfen, wo nur immer geholfen werden kann. «Mein Büro gleicht oft einem Fürsorgezimmer,» so hat er uns gestanden. Wir werden diesen treuen «Sonneblick»-Freund und seinen guten Rat sehr vermissen, danken ihm herzlich über das Grab hinaus, und werden ihm ein ehrendes, liebevolles Andenken bewahren.

Das Zeitgeschehen.

Das politische Erdbeben Europas ist am «Sonneblick»-Werk nicht spurlos vorüber gegangen. Wir sind miterschüttert worden. Wie ein Wächter der Freiheit steht das Heim auf sonniger Höhe und schaut hinüber über die Grenzen. Dort war einmal Oesterreich. Dort flogen am 12. März 1938 die schweren Bomber über das Land und haben ihm seine Freiheit geraubt. Unten am Rhein waren die offenen Grenzen des freien Landes. Wie oft sind wir mit den «Sonneblick»-Freunden ungehindert über diese Grenzen gewandert, zum alten Rhein hinunter, zur Rappenlochschlucht hinüber oder auf den Pfänder hinauf. Und nun stehen da unten an der Grenze die grossen Schlagbäume. Sie berichten davon, dass die Zeiten sich geändert haben. Nein, dass die Menschen sich geändert haben. Und dass Menschen von Menschen getrennt werden durch viele Grenzen und viele Schranken und viele Mauern. Es ist ein schöner Blick, den wir vom «Sonneblick» aus in die weite Ferne haben. Und es ist jetzt auch ein recht wehmütiger Blick, wenn wir zugleich an die Schlagbäume erinnert werden. — Nein, das Zeitgeschehen ist nicht spurlos an unserem Werke vorüber gegangen. Wir sind Augenzeugen geworden grosser Umwälzungen und am Radio auch Ohrenzeugen dieser Umwälzungen, und haben aus ungezählten persönlichen Berichten etwas von dem rauen Wind gemerkt, der heute weht. Der Einzelmensch gilt nichts mehr. Er kann untergehen. Er kann zertrampelt werden. Was schadets? Heute gilt die Masse. Heute gilt das Volk und die Nation. Heute gelten Blut- und Bodentheorien. Das Mitleid ist staatsgefährlich, hat Nietzsche einmal gesagt. Nach diesem Grundsatz wird heute gehandelt. Der Geist hat nicht mehr den Primat über den Körper.

Die Muskeln haben den Primat über den Geist. Das Nachdenken wird verpönt. Das Nachlaufen und Nachschreien ist an der Tagesordnung.

Das Sozialheim.

Neben unserem Heim flattert die grosse, schöne, liebe Schweizerfahne. Sie ist auch ein Symbol für unsere Arbeit. Wir achten und lieben die Freiheit. Wir freuen uns der Freiheit. Wir wollen ein Hort der Freiheit bleiben. Die Freiheiten unseres Landes sind uns hohe Güter. Wir achten die menschliche Persönlichkeit. Wir achten die Menschenrechte. Wir wollen keine Massen- und Herdenmenschen werden, sondern uns als Einzelne für jeden Einzelnen, der uns anvertraut wird, verantwortlich fühlen. Wir wollen keine Menschen zweiten und dritten Grades kennen. Wir kennen nur Menschen. Menschen mit Gefühl und Herz und Gewissen. Aus diesem Grunde prallen am Sozialheim die Stürme des modernen Zeitgeistes ab. Menschen sind für uns Menschen. Keine Nummern. Kein Kanonenfutter. Keine Zuchtprodukte. Sondern Menschen, die ein Anrecht haben auf Hilfe, auf Verständnis und auf Liebe. Das Sozialheim lehnt es ab, nach Partei- oder nach Rassengrundsätzen zu arbeiten. Wir sind für alle da, die unsern Dienst nötig haben und denen ein Weglein der Hilfe gezeigt werden kann, seien es Appenzeller oder Zürcher, seien es Junge oder Alte, seien es Liberale oder Sozialdemokraten, seien es Einheimische oder Fremdlinge, Heimatmenschen oder Heimatlose. Sie alle sollen im Sozialheim in eine Gemeinschaft von Menschen aufgenommen und miteinbezogen werden. Sie alle sollen sich dort entfalten können. Sie alle sollen das Recht haben, ein Wort zu sprechen, aber auch die Pflicht, die Meinung anderer Menschen mitanzuhören. Wir wollen ein kleiner Völkerbund sein, wo einer den andern trägt und erträgt in Achtung vor seiner Eigenart. Es gibt genug Mauern und Barrikaden auf Erden. Das Sozialheim will mithelfen, so gut es kann und so lange es kann, Mauern und Schranken niederrzulegen, damit Menschen Mensch sein können.

Das evangelische Sozialheim.

Der tiefste Grund für all' unser Handeln und Arbeiten im «Sonneblick»-Werk bleibt der Glaube. Er ist uns Triebfeder. Wir hören aus dem alten Testament die Forderung Gottes nach sozialer Gerechtigkeit und nach der Nächstenliebe. Das verpönte und verschrieene Judenbuch des alten Testamentes for-

dert: «Einen Fremdling sollst du nicht bedrücken noch bedrängen, ihr seid ja auch Fremdlinge gewesen in Aegypten. Witwen und Waisen sollt ihr nicht bedrücken. Wenn du sie doch bedrückst und sie schreien zu mir, ihrem Gott, so werde ich ihr Schreien gewiss erhören. Du sollst nicht dem grossen Haufen folgen zum Bösen. Auch in deinem Zeugnis vor Gericht sollst du nicht dem grossen Haufen folgen, um das Recht zu beugen. Ihr sollt den Nächsten nicht bedrücken noch berauben, den Lohn des Taglöhners sollt ihr nicht zurückhalten bis zum andern Morgen. Ihr sollt einem Tauben nicht fluchen und einem Blinden nichts in den Weg legen, denn ich bin der Herr. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Suchet das Gute und nicht das Böse, damit ihr lebet und der Herr, der Gott der Heerscharen, wird so mit euch sein, wie ihr sagt. Hasset das Böse und liebet das Gute und stellet das Recht her!»

Und im Neuen Testament sagt der Herr Christus unüberhörbar deutlich, was Gott von uns verlangt, dass Gottes Wille geschehen soll auf Erden wie im Himmel und dass man alles, was man dem Geringsten seiner Brüder nicht getan hat, ihm auch nicht getan habe. **Wir wollen als Christen dienen mit dem evangelischen Sozialheim.** Es soll in ihm etwas vom Geiste des Evangeliums gespürt werden in der Hausgemeinschaft. Weil Christus den einzelnen Menschen in seinen körperlichen und seelischen Nöten ganz ernst nimmt, deshab wollen auch wir den Einzelmenschen in seiner persönlichen Notlage ganz ernst nehmen. Weil Christus ihn geliebt hat, wollen auch wir uns jene Liebe erbitten, die alles trägt, alles glaubt, alles hofft, alles duldet, damit wir ihn im Bruder mit dieser tragenden, gebenden und vergebenden Liebe wieder lieben können. Weil wir dankbar sind für das Erbarmen und die Liebe, die im Kreuz Jesu Christi als Opfer offenbar geworden ist, bleibt uns das Erbarmen und die Liebe höchstes Gebot. Wir möchten ihm gehorsam werden durch unser Opfer. Das ist unser «Sonneblick»-Programm.

Und nun sollen von den vielen Menschen, die im vergangenen Jahre durch den «Sonneblick» hindurch gegangen sind, einige zu Worte kommen und uns erzählen, wie sie den «Sonneblick»-Dienst erlebt haben.

Ein Teilnehmer vom Maler-Bildungskurs:

Ja, meine Lieben! Allerlei Wege ist 's diesen Sommer gegangen. Haarscharf am Tode vorbei, mit dem Kopf vorne in ein

Auto hinein. Dann nach dem Spital. Nachher Arbeitsmangel. Dann plötzlich wieder eine Stelle durch Telephonanruf erhalten. Drei Wochen im Wiederholungskurs und jetzt das Glück, bei lieben Meistersleuten wieder arbeiten zu können. Es ist dies nicht von ungefähr. Wie ist es etwas Grosses, sich täglich in der Hand unseres Vaters zu wissen, den Du uns letzten Winter wieder so recht nahe zu bringen verstandest. Weisst, so mit 20 regt sich etwas im jungen Burschen, und in der Rekrutenschule sucht man 's einem ganz auszutreiben, dass über dem kraftvollen Mann, der sich selber Meister sein will, doch noch eine höhere Autorität steht, unser Gott. Und doch heisst Gotteskindschaft sich die Kraft schenken lassen und damit Gottes Willen zu tun.



Friedlicher Wettkampf

Ein Städter:

Mit Zyt isch ume — d'Stund bald do
Wo-ni de «Sonneblick» verlo
Und wieder — wie die meischte andre,
Darf neugestärkt i d'Heimet wandre.

I nime us der schöne Zyt
Mäng chöschtlchi Erfahrig mit,
Was i im «Sonneblick» hat g'funde,
Sind unvergässlich riechi Stunde.

Bin i bim Cho fascht chraftlos gsi,
Ish das jetzt ganz und gar verby,
Denn d'Chost im «Sonneblick» isch so,
Dass eine muess zu Chräfte cho! —



Roti Rösli im Garte

Ein einziger fünfundzwanzigstimmiger Dankeschor

wurde an Weihnachten laut, als die 25 alten, einsamen Appenzellerleutlein zu einer Weihnachtswoche versammelt waren. Eine 86jährige war da, 83er, die 70er in der Mehrzahl. Eine Achtzigjährige sandte dem Hausvater nacher mit rührenden Dankesworten ein Schokoladenherz mit angehängtem Schlüsseltein. — Da ist die Hausmutter fast ein wenig eifersüchtig geworden! — Es waren herrliche zehn Tage der Gemeinschaft, der Andacht, der Aussprache in mollig warmen Räumlichkeiten. Auch Spiel und Gesang und frohe Feierstunden haben nicht gefehlt, ja sogar regelrechte Gottesdienste wurden gefeiert, ganz wie in einer Kirche, es fehlte nur die Orgel und die Kanzel; alles andere war perfekt wie in einer Kathedrale. Alle dienstbaren Geister überboten sich in Dienstbereitschaft.

Ein arbeitsloser Schweizer:

Meine Freunde und Bekannten, mit denen ich in letzter Woche zusammenkam, sagten, ich sei in dieser Zeit, da ich bei Euch im «Sonneblick» sein durfte, ein ganz anderer geworden. Als sie mir sagten, ich sei ein Judenfreund geworden, andere, ich sei ein Kommunist geworden, musste ich einfach lachen. Ich habe das nicht bös aufgenommen. Das sind eben Menschen, die das Leben einfach von der leichten Seite nehmen, solange es ihnen gut geht, sind sie zufrieden, bekümmern sich aber auch nicht um die Schicksale anderer Menschen. Kommen sie dann aber selber einmal ein wenig in Not, dann verzweifeln sie fast. Das sind Menschen vom grossen Haufen, darum ist die Welt auch so finster, und es wird so bleiben, bis die Menschen einander wieder lieben und besser verstehen lernen. Dass ich mich im «Sonneblick» verändert habe, weiss ich selber. Richtig gesagt, bin ich geistig und im Glauben stärker geworden, und dafür danke ich Euch vielmal.



Sorgen



Was bringt mir
die Zukunft?

Aus London: Meine Frau und ich bitten Sie, unsren tiefgefühlten Dank für Ihre Hilfsbereitschaft entgegenzunehmen. Dass es Menschen und Organisationen gibt, die so helfen und handeln, ist für uns eine grosse Hilfe in geistiger Not.

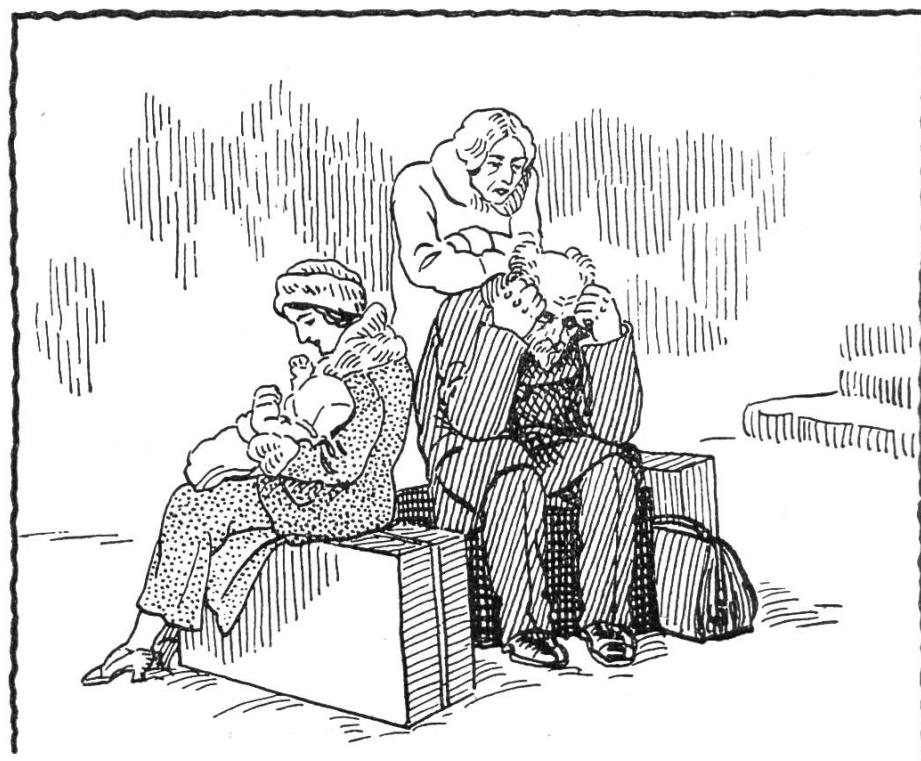
Aus Irland: In wenigen Stunden hält ein neues Jahr Einzug; für uns, die wir heimatlos in der Welt wandern, war dies abgelaufene Jahr voll Sorgen und Kummer, wo wir doch alles verloren, was Menschen lieb und wert ist, und doch war auch dies Jahr trotz aller seiner Schwere Gnadenzeit. In der Schweiz konnten wir Tatchristentum erleben, wie wir es schöner noch nie erlebt und das weiterhin für das fernere Leben für die meisten bestimmend sein wird. An der Jahreswende gedenke ich Ihrer mit herzlichem Dank. Mögen die Glockenschläge, die das neue Jahr einläuten, Ihnen herzlichen Dank übermitteln.

Ein bedrückter Schweizer:

Ich möchte nur danken und wieder danken, denn Sie haben mir durch den Aufenthalt im «Sonneblick» das Leben gerettet. Ich hätte ohne Ihren Eingriff den andern Morgen tatsächlich nicht mehr erlebt. Erst hier oben merkte ich, wie sehr alles in mir zunichte war. Ich hatte alles, auch mich selber und meine Pflicht fallen lassen. Auch körperlich war ich am Ende meiner Kräfte. Ich glaube doch, mich hier physisch u. psychisch soweit erholt zu haben, dass ich meine Pflichten wieder aufnehmen und mich den Anforderungen meiner Verhältnisse wieder stellen kann.

Kursteilnehmer einer Besinnungswoche für judenchristliche Glaubensbrüder aus der Emigration.

Wenn wir jetzt wieder in die Welt hinausgehen im Kampf um unser Leben, so ist uns Walzenhausen ein Stück unverlierbarer, seelischer Heimat geworden, um uns auch ein Lebensquell für die Zukunft zu sein. Sie können überzeugt sein, dass Sie mit Ihrer Tat in uns einen Keim gepflanzt haben, der erst in unserem fernernen Leben seine schönsten Früchte tragen wird.



Heimatlos

Da sind einige Stimmen aus dem grossen Chor derer, die

im «Sonneblick» waren und ein Herz voll Freude und Dankbarkeit mitgenommen haben. Es war ein ständiges Kommen und Gehen. Arbeitslose sind dagewesen. Erholungsbedürftige. Sonntagsschularbeiter. Viel Jugend. Emigranten. Und ein Theologenkurs hat sogar während drei Wochen Heimatrecht im «Sonneblick» gehabt. Die Zahlen am Schluss des Jahresberichtes sprechen ein beredtes Zeugnis von viel Zuspruch, aber auch viel Arbeit, viel Dienst, viel Helferwillen, viel Durchhilfe des lebendigen Gottes. Ohne die wären wir in diesen schweren Zeiten nicht durchgekommen. Es war ja manchmal eine fast übermenschliche Anforderung, die gestellt wurde, und die Last wollte, besonders für die Hausmutter, schier über die Kräfte hinausgehen. Immer wieder umstellen. Immer wieder neu bereit sein. Immer wieder tragische und verzweifelte Schicksale miterleben und mitanhören müssen. «Wie froh sind wir schon in manchen Fällen gewesen um den «Sonneblick», wenn wir keinen Ausweg mehr sahen für unsere Schützlinge», bekannte kürzlich ein appenzellischer Fürsorger. Wie froh bin ich schon gewesen, wenn ich in ganz verzweifelten Fällen raten durfte: Geht in den «Sonneblick». Es ist noch Platz oben. Dort wird euch sicher zurecht geholfen werden. Wenn der «Sonneblick» als evangelisches Sozialheim noch nicht existieren würde, müsste er heute gegründet werden. Von ganzem Herzen sagen wir den Hauseltern und allen dienstbaren Geistern im «Sonneblick» unsren tiefgefühlten Dank. Sie haben viel Unruhe erlebt. Sie sind Zeugen von viel Not geworden. Sie sollen wissen, was im Dienste Christi an den Brüdern getan wird, das ist aller Mühe wert.

Wir haben zwei grosse Anliegen an unseren Freundeskreis und wagen es, dieselben auszusprechen. Da unser Betrieb so gross geworden ist und besonders im Winter hohe Anforderungen an das Haus gestellt werden, ist die **Einrichtung einer Zentralheizung** nötig geworden. In unserem Holzhaus, wo so viele Oefen geheizt werden müssen und so viele Menschen diese Oefen bedienen, ist die Feuersgefahr gross. Sie wird wesentlich geringer durch eine Zentralheizung. Wenn der «Sonneblick» im Winter in vermehrtem Masse alten, einsamen Leuten dienen will, ist Zentralheizung unumgänglich. Sodann müssen wir bei den täglichen hohen Anforderungen an die Küche an eine **neue Kücheneinrichtung** denken und haben uns nach reiflicher Prüfung für die Einrichtung eines elektrischen Kochherdes entschlossen. In Anerkennung guter Dienste sind

uns Subventionen an diese Neuerungen zugesagt worden. Wir möchten aber als gute Haushalter nicht mit dem Bau beginnen, bevor wir das Geld dazu haben, möchten auch die Schuldenlast, die noch auf dem Hause liegt, nicht durch ein Darlehen vergrössern. Wir vertrauen unserem Freundeskreis, dass er die so sehr nötig gewordenen Neuerungen durchführen helfe und wir vertrauen auf Gott, dass er, wie schon so oft, Herzen und Hände willig mache, uns zu dienen und die Arbeit wesentlich zu erleichtern. Der Voranschlag für die dringlichen Neuerungen beträgt Fr. 7000.—. Wir hoffen, keine Fehlbitte zu tun.

Die im letzten Jahresbericht erwähnte Verdächtigung des Sonneblick durch die «Nationale Front» hat eine in jeder Beziehung befriedigende Lösung gefunden. In No. 135 der «Front» vom 14. Juni 1938 steht folgende Berichtigung:

«Der Verfasser des am 12. November 1937 in der «Front» erschienenen Artikels «Dunkles vom Sonneblick» ist leider einem Lügner ins Garn gelaufen und hat, auf dessen Aussagen trauend, Anklagen erhoben, die nicht zutreffen, so insbesondere die, dass dort kommunistische Propaganda getrieben werde. Er bedauert diese Anklagen sowie die scharfe Form, in der sie erhoben wurden und steht nicht an, sie in aller Form zu widerrufen. Der Fall zeigt von neuem, wie vorsichtig wir Kameraden der N. F. solchen «Gewährsmännern» gegenüber sein müssen.»

Wir freuen uns über die Erledigung der Angelegenheit.

Möge der «Sonneblick» durch Gottes Gnade im siebenten Jahr seines Bestehens immer mehr das werden, was er sein will: Insel des Friedens. Hort der Freiheit. Zufluchtsstätte für Bedrängte und Bedrohte, Schwache und Leidende. Heimstätte für Heimbedürftige. Diensthaus Jesu Christi in einer Welt voll Not.

Zürich-Seebach, 1. Mai 1939.

Pfr. Paul Vogt.

Die gesamten Illustrationen des diesjährigen Jahresberichtes sind uns von einem heimatlosen Schützling des Heims geschaffen worden. Wir danken sie herzlich.

Statistische Uebersicht

für die Zeit vom 1. Mai 1938 bis 30. April 1939.

	Gäste	Verpfleg.- Tage
Frauenzentrale	9	187
Einzelne Arbeitslose (inkl. Auslandschweizer)	22	1703
Feriengäste	60	929
B. K. Hilfswerk Zürich	62	2234
Theologenkurs: 15. Aug. bis 3. Sept. 1938 . .	40	503
Laien-Bibelkurs: 5. bis 17. Sept. 1938 . .	17	241
Sonntagschulkurs: 18. bis 24. Sept. 1938 . .	25	174
Tagung des Verbandes evang. Arbeiter und Angestellter, St. Gallen, 1./2. Okt. 1938 .	48	48
Malerberufslager, Projekt XI, 18. Oktober bis 23. Dezember 1938	15	938
Malerberufslager, Projekt XII, 3. Januar bis 10. März 1939	26	1716
Alters-Weihnachtswöche: 23. Dez. 1938 bis 2. Januar 1939	25	255
B. K., Ferienkinder	10	201
Pro Juventute, Ferienkinder	23	668
Uebrige Ferienkinder	13	234
Seebacher Ferienlager: 10.—17. Oktober 1938	40	283
Hauspersonal (inkl. Aushilfen)	6	1187
Hausvater und Familie	6	1940
Total	447	13441

Entwicklung.

Einnahmen der Hauswirtschaftsrechnung:

1933/34: Fr. 17,620.05
 1934/35: Fr. 22,586.79
 1935/36: Fr. 31,608.06
 1936/37: Fr. 35,094.65
 1937/38: Fr. 32,704.22
 1938/39: Fr. 38,778.75

Ausgaben der Hauswirtschaftsrechnung:

1933/34: Fr. 16,497.74
 1934/35: Fr. 22,400.77

1935/36: Fr. 31,608.06
1936/37: Fr. 35,055.85
1937/38: Fr. 32,630.80
1938/39: Fr. 36,390.45

Verpflegungstage:

1934/35: 7860
 1935/36: 14,886
 1936/37: 13,595
 1937/38: 13,450
 1938/39: 13,441

Vereinsrechnung

des evangel. Sozialheims „Sonneblick“

Walzenhausen.

Vom 1. Mai 1938 bis 30. April 1939.

Kassierin: Frau M o s e r - N e f , Herisau
(Postcheck IX 6476).

II. Ausgaben.

Baukosten	119.40
Spesen, Drucksachen	517.35
Spesen, Postcheck	12.10
Rückzahlung: Darlehen, Hauskasse	1200.—
Saldovortrag (einschl. Fr. 840.— für Zentralheizung)	902.—
	2750.85

III. Gewinn- und Verlustrechnung.

Fr. Rp.

Geschenke (einschliesslich Fr. 840.— für Zentralheizung)	2465.25
Rückzahlung von Geschenk an Freiw. Arbeitsdienst	1000.—
Abschreibung auf Baurechnung	119.40
Abschreibung auf Spesenkonto	527.25
Gewinnsaldo auf Kapitalkonto	818.60
	<hr/>
	2465.25
	2465.25

IV. Bilanz.

Aktiven:

Immobilien	44000.—
Mobilien	1.—
Kasse	1.10
Postcheck-Kto.	900.90
<hr/>	
	44903.—

Passiven:

Hypotheken	11000.—
Grundpfandverschreibung	
Appenz. Kantonalbank	10000.—
Darlehen (zinslos)	3000.—
Anteilscheine	20021.60
Vermögen (einschl. 840.— für Zentralheizung)	881.40
	<hr/>
	44903.—
<hr/>	
Reinvermögen am 1. Mai 1938	62.80
Reinvermögen am 1. Mai 1939 (einschl. Fr. 840.— für Zentralheizung)	881.40
	<hr/>
Vermögensvermehrung	818.60
<hr/>	

Hauswirtschaftsrechnung

1. Mai 1938 bis 30. April 1939.

Abgelegt von Herrn Pfr. L. Salzgeber, Hausvater.

Einnahmen.

Fr. Rp.

Saldo vom 1. Mai 1939	73.42
Logisgelder	34899.55
Geschenke und Liebesgaben	1645.23
Telephon, Karten und Marken	19.05
Uebertrag	36637.25

	Fr. Rp.	Fr. Rp.
Uebertrag	36637.25	
Verschiedene Vergütungen	741.50	
Rückzahlungen aus der Vereinskasse	1200.—	
Pachtzins	200.—	
Total der Einnahmen	38778.75	

Ausgaben.

Brot und Mehl	1817.56
Milch und Eier	2810.80
Butter und Käse	495.10
Fleisch und Fett	2400.40
Spezereien und Speiseöl	4453.82
Kartoffeln und Gemüse	385.10
Obst und Getränke	382.63
Reparaturen und Anschaffungen	5858.13
Brennholz und Kohle	1455.50
Gehälter, Arbeitslöhne und Spesen	7622.29
Telephon, Büro, Porto, Frachten	1341.06
Rückzahlungen und Vergütungen	2127.10
Schuhfett, Wasch- und Putzmittel	159.70
Licht, Wärmestrom, Gas, Petrol und Wasser	1042.10
Versicherungen, Krankengelder, Nachtquartiere	1815.51
Zeitschriften, Druckarbeiten, Inserate	404.55
Gartenbedarf	271.70
Hühnerhof	289.35
Hypothekarzinse und Pachtzinse	817.10
Baukasse	440.95
Total-Ausgaben	36390.45
Aktivsaldo	<u>2388.30</u>

Spender von Naturalgaben

die auch hier herzlichst verdankt seien.

N., Walzenhausen:	1 Türvorlage
G. R., Seebach:	gebrauchte Bettwäsche
Pfr. P., Gebensdorf:	1 Herrenanzug, 1 Korb Aepfel
W. R., Zürich:	1 Windjacke, 1 Sporthose
Blaukreuz Romanshorn:	20 Kisten Aepfel
Pfarramt Berg a. I.:	7 Säcke Kartoffeln, 2 Kisten Aepfel

Pfarramt Buch a. I.:	30 Säcke Kartoffeln
J. S. Co., Amriswil:	1 Kiste Lageräpfel
Sp., Walzenhausen:	20 Kilo Weissmehl
H., Walzenhausen:	Gebäck für 15 Fr.
do.	do.
Bejo Berneck:	Aepfel und Kartoffeln
A. Sch., Heiden:	Socken
K., Spitz-Romanshorn:	Aepfel und Kleider
Pfr. K., Bruggen:	6 Paar Socken
W. B. M.-N., Herisau	Strümpfe und Socken
Dr. G., Walzenhausen:	1 Herrenkleidung
K., Walzenhausen:	Kassarole
J. K., Schaffhausen:	4 Köfferchen
Sch., Uznach:	Aepfel etc.
M., Uesslingen:	Briefmarken
B., Oetwil:	1 Sack Randen
R., Romanshorn:	4 Paar Winterüberschuhe f. Kinder
Pfarramt Gadmen, B. O.:	verschiedene Kleider
E. E.-Sch., Kollbrunn:	4 Paar Strümpfe
L., Trogen:	Dörrobst
Lesegesellschaft Herisau:	Zeitschriften und Magazine
B. M., Trogen:	Dörrobst
do.	do.
W. R., Zürich:	1 Kiste Zigarren
D., Romanshorn:	2 Bettstellen.

Revisorenbericht

über die

Vereinsrechnung und die Heimrechnung

des Evang. Sozialheims «Sonneblick», Walzenhausen
für das Jahr 1938/39.

Die unterzeichneten Revisoren haben wiederum die Vereins- wie die Heimrechnung (bei letzterer vertrat Herr Künzler, Walzenhausen, den verhinderten 2. Revisor) gründlich geprüft, mit den Belegen verglichen und richtig befunden.

In der Vereinsrechnung mussten Fr. 1000.—, die letztes Jahr irrtümlich dieser zugewiesen worden sind, dem appenzellischen Hilfswerk zurückerstattet werden. Deshalb ist dieses Jahr eine Abschreibung nicht möglich, aber auch nicht nötig. Von den wiederum in erfreulichem Masse eingegangenen Gaben waren Fr. 840.— für die Installation einer Zentralheizung bestimmt.

Der in der Heim-Rechnung vorhandene Saldo ist unbedingt als Betriebskapital und weiterhin für die Anlegung einer Lebensmittelreserve im Sinne der Landesverteidigung erforderlich.

Anlässlich ihrer Besuche konnten sich die Revisoren von neuem von der musterhaften Ordnung und vorzüglichen Führung des Heims überzeugen.

Unser Antrag lautet daher:

1. Es seien beide Rechnungen zu genehmigen.
2. Den beiden Rechnungsführern, Frau Moser-Nef und Herrn Pfarrer Salzgeber, sei für ihre sorgfältige, saubere und selbstlose Arbeit der herzlichste Dank auszusprechen; ebenso sei den lieben Heimeltern, Herrn und Frau Pfarrer Salzgeber, für ihre Hingabe innig zu danken.

Herisau, den 3. Mai 1939.

Die Rechnungsrevisoren:

J. U. Rohner-Baumann.

Emil Rüesch.